Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 47. Görlitz, Sonnabend, den 19. April. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 14. April. Das Haus der Abgeordneten berieth heute den Bericht der Finanz=Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung des „Zuschlages". Das Haus trat mit großer Majorität dem Beschlusse der ersten Kammer (Bewilligung des Steuer=Zuschlages bis zum 1. Jan. k. J. und der sich daran schließenden Resolution) bei, nachdem der Vorschlag der Commission auf Verlängerung des Zuschlages bis zum 1. April verworfen worden war.

— Die Börsen=Ztg. schreibt: „Es verlautet, daß der hiesige Hof in wenigen Wochen einen Zufluß der glänzendsten Gäste erwarte. Es ist davon die Rede, daß der Kaiser von Rußland seine erhabene Mutter, die verwittwete Kaiserin, an den hiesigen Hof begleiten, und man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Berlin der Ort sein werde, an welchem die Zusammenkunft des Kaisers mit anderen Souverainen, von der bereits wiederholentlich die Rede gewesen ist, stattfinden soll."

— Die Königl. Handels= und Finanz=Ministerien haben eine Circular=Verfügung an sämmtliche Regierungen erlassen, worin sie darauf hinweisen, daß bei der von den Regierungen einiger benachbarten Staaten vorgenommenen Umwandlung ihrer Ein= und Fünf=Thalerscheine in Zehn=Thalerscheine, so wie bei der nicht unbeträchtlichen Anzahl neuentstandener Bank=Institute in der Nähe der Preußischen Grenzen, das Verbot der Annahme fremden Papiergeldes unter Zehn=Thalerscheinen kaum ausreichend erscheinen möchte, um Preußische Staatsangehörige vor allen Nachtheilen zu bewahren. Die Königl. Regierungen werden aufgefordert, den Verhältnissen des Geldumlaufs und den Antheile, welchen daran die auswärtigen Geldzeichen haben oder in der Folge nehmen möchten, ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und binnen 3 Monaten unter Beifügung des Gutachtens der Handelskammern ihres Bezirkes Bericht zu erstatten, eventuel Anträge zu stellen, ob das Verbot fremden Papiergeldes bis auf Appoints von 25 oder 50 Thlr. auszudehnen sei.

— Während England den dänischen Vorschlag der Capitalisirung des Sundzolles ablehnte, gab es bekanntlich, ob amtlich oder vertraulich, zu verstehen, es würde eventuel eine etwa auf vierzehn Jahre zu vertheilende Amortisirung vorziehen. Man hörte dann ferner, daß, wie aus einer an den dänischen Gesandten zu London ergangenen telegraphischen Benachrichtigung ersichtlich, Dänemark auf den eventuel angeregten Gegenvorschlag des englischen Cabinets nicht eingeht. Die Sache wird nun voraussichtlich bis zum 15. Juni, dem definitiven Ablaufs=Termine des americanisch=dänischen Vertrags, in der Schwebe bleiben. America hat aber in vertraulicher Weise kein Hehl daraus gemacht, daß es bei seiner Forderung verharre. Es denke nicht daran, St. Thomas zu besetzen, wie die Rede ging, was ihm nur neue Schwierigkeiten bereiten würde. Nach allem, was man hört, muß man sich darauf gefaßt machen, daß Amerika nach dem 15. Juni seine Schiffe durch den Sund schicken und abwarten wird, daß Dänemark sie angreife.

Berlin, 15. April. Gestern Nachmittags fand die Bestattung des verstorbenen Haus=Hofmeisters der hiesigen türkischen Gesandtschaft, Aziz, nach türkischem Ritus statt. Der Zug ging von dem Gesandtschafts=Hotel nach dem Begräbnißplatze vor dem Halleschen Thore, in der Nähe der Hasenhaide. Dem Leichenwagen folgte die Equipage des Gesandten und mehrere Trauerwagen, in welchen sich das Personal der hiesigen türkischen Gesandtschaft, sowie ein zahlreiches Trauer=Gefolge befand. Auf dem Begräbnißplatze wurde der Sarg (von grüner Farbe) ohne weiteres Ceremoniel in die sehr tiefe Gruft eingesenkt. Dann stellte man vier lange Bretter als Decke über den Sarg, so daß das eine Ende derselben den Boden der Gruft berührte, während das andere an deren oberen Rand sich lehnte; auf diese Weise wurde eine Höhlung über dem Sarge gebildet und hernach die Gruft geschlossen Auf diesem Begräbnißplatze ruhen bereits die Leichen von fünf in Deutschland gestorbenen Bekennern des Islam.

Berlin, 17. April. In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses empfahl der Abgeordnete Lette die schleunige Erledigung folgender Petition. Ein Jude, der einer christlichen freien Gemeinde beigetreten, ist in einem Prozesse zur Eidesleistung verpflichtet, welche er nach Anordnung des Gerichts nach jüdischem Ritus ablegen soll. Der jüdische Geistliche resp. Beglaubigte weigert sich aber, ihm den Eid abzunehmen, eben so wenig vermag Jener es mit seinem Gewissen zu vereinbaren, die evangelische Schwur=Formel zu gebrauchen, und der Petent, der inzwischen verhaftet ist, wendet sich nun an das Haus mit der Bitte, dasselbe möge eine Entscheidung dieses Falles herbeiführen. Der Präsident versprach auf eine baldige Erledigung dieser Petition hinzuwirken.

— Auswärtigen Blättern wird von hier berichtet, daß der Cabinetsrath Niebuhr seine Stellung verlassen, und durch den bisherigen Staatsanwalt Nörner ersetzt werden würde.

— In einem Berliner Briefe des „Nord" liest man: Die mit Diamanten besetzte Decoration, welche Kaiser Nikolaus dem verstorbenen General=Polizei=Director v. Hinckeldey verliehen hatte, wurde dem Gebrauche gemäß durch die Wittwe an die hiesige russische Gesandtschaft zur Rücksendung nach Petersburg übermittelt. Einem Befehle seiner Regierung zufolge sandte jedoch der Gesandte die Decoration an Frau v. Hinckeldey zurück und begleitete dieselbe mit einem schmeichelhaften Schreiben.

Königsberg, 12. April. Die erste Nummer der von Dr. Rupp redigirten Wochenschrift „Königsberger Sonntagspost für Religion, öffentliches Leben, Wissenschaft und Kunst" ist erschienen, obschon verspätet, da die Polizei vor der Ausgabe verschiedene Ausstellungen gemacht hatte; so wurde der Drucker protocollarisch darauf hingewiesen, daß, nach dem von Dr. Rupp erlassenen Programm zu schließen, die Zeitschrift voraussichtlich häufig mit Beschlag belegt werden würde, daß er deßhalb vor dem Drucke sorgsam auf den Inhalt achten möge, wenn er es nicht überhaupt vorziehen wolle, ganz und gar den Druck des Blattes von sich zu weisen; eben so wurde Dr. Rupp, welcher das Blatt als Selbstverleger herausgibt, verwarnt, dasselbe zu debitiren.

Oesterreichische Länder.

Wien, 12. April. Die oberste k. k. Polizei=Behörde hat sämmtlichen Redactionen periodischer Druckschriften wörtlich bedeutet: „daß sich jeder wie immer gearteten Mittheilung und Discussion über die in der bischöflichen Versammlung stattfindenden Verhandlungen, also auch des Abdruckes etwa umlaufender Gerüchte und bezüglicher Artikel aus auswärtigen Zeitungen, so wie jeder einschlägigen Polemik sorgfältig zu enthalten ist; die Außerachtlassung dieser Warnung würde die Vertrauenswürdigkeit der betreffenden Redaction

in Frage stellen und nach Umständen das gesetzliche Verfahren wider selbe veranlassen".

Wien, 15. April. Die „Ostd. Post" tritt heute den Zeitungsberichten entgegen, welche „das Verhältniß zwischen Oesterreich und Frankreich als gelockert oder verstimmt hinzustellen bemüht sind, während sie die Allianz Rußlands mit Frankreich als eine halbvollendete Thatsache behandeln." Das genannte Blatt hebt für seine Anschauung besonders den Umstand hervor, daß bei dem großen Diner, welches am 13. in den Tuilerieen stattfand, der Kaiser Napoleon den Grafen Buol und Lord Clarendon neben sich sitzen hatte, während Graf Orloff und der Großvezier Aali Pascha ihre Plätze zur Rechten und Linken des Prinzen Napoleon fanden. Hierdurch habe der Kaiser „angesichts der ganzen diplomatischen Welt England und Oesterreich nach wie vor als die Alliirten charakterisirt, die ihm zunächst stehen, in deren Mitte in ungestörtem Einvernehmen Frankreich seinen Platz inne hält." Die „Ostd. P." schließt ihren Artikel mit der Versicherung, daß weder die Frage der Fürstenthümer, noch das in den Brunnen gefallene Cavour'sche Memorandum das Verhältniß zwischen den bisherigen Alliirten verändert hätten; im Gegentheil, während zwischen dem österreichischen und dem französischen Cabinet notorisch das beste Einverständniß herrsche, deuteten alle Zeichen darauf hin, daß das Verhältniß zwischen Oesterreich und England in der letzten Zeit ein viel wärmeres geworden sei. In der „Times" müsse man solche Anzeichen allerdings nicht immer suchen.

Triest. Der „Ostd. Post." wird von hier geschrieben: In der Triester Zeitung ward unlängst erwähnt, daß ein gewisser englischer Geistlicher Namens Hamilton viel zum Aufstande bei Tripolis beigetragen habe, und angedeutet, daß er unter besonderem Schutze des englischen Gesandten Lord Redcliffe sich an Ort und Stelle begeben habe. Ich für meine Person zweifle durchaus nicht daran, da dieser Geistliche schon früher, bevor er nach Egypten kam, sich längere Zeit in jenen Gegenden aufgehalten und ausgedehnte Bekanntschaften bis Bagdad hin angeknüpft hat. — Ich glaube sogar, daß dieser selbe Herr dem Aufstande in Arabien nicht fremd ist, denn vor 2 Jahren verließ er plötzlich Kairo, blos um Suez zu sehen, kehrte aber erst nach einem Jahre zurück, nachdem er sich längere Zeit gerade in jenen Gegenden, wo jetzt der Aufstand stattgefunden und noch gewaltiger hätte werden sollen, aufgehalten hatte, von dort dann durch Abyssinien nach Chartum in Centralafrika am Zusammenflusse des weißen und blauen Flusses gegangen war und über alle Zustände die genauesten Erkundigungen eingezogen hatte. Ich selbst, der ich öfter Gelegenheit hatte, mich mit diesem Geistlichen zu unterhalten, war erstaunt über seine großartige, ins kleinste Detail gehende Kenntniß jener Länder und der dortigen Verhältnisse. Noch muß ich bemerken, daß ich selten einen Menschen angetroffen habe, der mit mehr Sprach- und anderen wissenschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet war. Im vorigen Jahre plötzlich reiste dieser geheimnißvolle Mensch, denn allen war er ein Räthsel, nach Konstantinopel wie er ging und stand, nur um 14 Tage auszubleiben. — Bis jetzt ist er noch nicht wieder zurückgekehrt. — Erst vor einigen Monaten erhielten wir von einem seiner hierher zurückgekehrten Diener Kunde, daß sein Herr in Tripolis gefangen gehalten wurde in Folge eines aufgefangenen, von ihm geschriebenen Briefes an einen arabischen Schech im Innern des Landes, und die oben erwähnte Nachricht gibt uns, die wir diesen Herrn näher kannten, erst nähere Auskunft über sein Treiben. — Ich gebe diese Notizen zur weiteren Aufklärung über diesen Herrn Hamilton, der hier von Vielen sehr wohl gekannt ist, selbst von einer etwas unangenehmen Seite, da er, wie ich höre, viele Schulden hier hinterlassen haben soll.

Italien.

Turin, 9. April. Die Veröffentlichung des Friedenstraktates wird, wie leicht zu denken, mit der größten Ungeduld erwartet. Derselbe befindet sich zwar bereits seit mehreren Tagen in den Händen unserer Regierung, aber natürlich wird auch bei uns das Gelübde des Schweigens streng gewahrt. Daß in diesem Friedensinstrumente blos die orientalische Frage und was mit derselben im innern Connex steht, ihre Lösung gefunden, und daß also von einer staatlichen Veränderung in Italien, einer Territorialvergrößerung Sardiniens 2c. nicht, wie so Manche hofften, die Rede ist, weiß heute bereits Jeder und man gibt sich in dieser Beziehung bei uns keinen Illusionen hin. Man begnügt sich mit dem moralischen Erfolge, den Sardinien durch den letzten Krieg errungen, indem es in der Reihe der Großmächte Sitz und Stimme hat, um die Ordnung Europa's herzustellen und dessen Ruhe zu sichern. Die Rückfahrt unserer Truppen aus der Krim wird am 17. oder 18. d. M. beginnen. Der Kriegsminister beschäftigt sich auf's eifrigste, um den Truppen bei ihrer Heimkehr den möglichsten Comfort zu bereiten. In Spezzia und Cagliari ist Alles angeordnet, um den Soldaten bei ihrer Ausschiffung ein gemächliches Unterkommen zu verschaffen, und eine große Anzahl Betten wird in dem Lazareth von Varignano nächst Spezzia für diejenigen bereit gehalten, die einer Quarantäne unterworfen werden müssen.

Spanien.

Der in Barcelona erscheinende Progresso vom 10. April enthält folgende Einzelheiten über den Aufstand von Valencia: „Am Tage des Kampfes war in der Straße de los Carniceres eine Barricade, von 300 Insurgenten hartnäckig vertheidigt, errichtet worden. Dieselbe wurde nicht ohne schweren Verlust auf beiden Seiten genommen. In einer anderen Straße wurde eine neun Mann starke Patrouille umringt und umgebracht. Am 8. hat die kraft der Erklärung des Belagerungs-Zustandes ernannte militairische Commission ihre Functionen begonnen. 130 mit den Waffen in der Hand ergriffene Insurgenten waren vor dieses Tribunal gestellt worden, und man hatte bereits eine gewisse Anzahl nach dem Grao (Hafen von Valencia) gesandt, um von dort zu Wasser nach dem Fort Murviedro gebracht zu werden. Die übrigen werden erschossen werden. Der Ruf der Insurgenten war: „Es lebe Espartero! Es lebe die Freiheit!"

Frankreich.

Paris, 14. April. Man behauptet, daß jedes Couvert des Diners, das der Seine-Präfect heute den Bevollmächtigten gibt, auf 500 Fr. zu stehen komme, so daß wohl schwerlich je dahier ein kostspieligeres Essen gegeben worden sei.

— Das Ereigniß des Tages ist die Besetzung der sardinisch-piemontesischen Grenze durch die Oesterreicher. Wie wir hören, hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß auch die sardinisch-toscanische Grenze von österreichischen Truppen besetzt werden solle. Pontemerli hat bereits eine österreichische Occupation erhalten. Der Congreß, der heute seine 22. Sitzung gehalten hat, wird vielleicht Anlaß genommen haben, die Oesterreicher zu interpelliren.

— Wir lesen in der Indep. belge: „Wie der „Mon." berichtet, hat der Kaiser gestern (13.) den fremden Diplomaten ein Abschiedsdiner gegeben; es war dies ein officielles Diner; wenige Tage vorher war aber den Urhebern des Friedens ein anderes, weit vertraulicheres Diner gegeben worden, das zwar im „Mon." nicht erwähnt worden ist, das aber in den Tuilerien einen großen Eindruck gemacht hat. Es waren nur vier Personen zur Tafel: Lord Clarendon, der einen so versöhnlichen Sinn gezeigt hat und im Begriffe steht, sein Werk vor dem Parlamente zu vertheidigen; Graf Walewski, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, womit Alles gesagt ist; Graf Orloff, mit dem man während der Conferenzen so viel Ursache gehabt hat, zufrieden zu sein, und endlich . . . Herr v. Seebach, (Sächsischer Gesandter,) vielleicht der eigentliche Urheber des Friedens, der bei seiner Mission nach St. Petersburg zur Befriedigung des Kaisers der Franzosen und seiner eigenen Regierung einen so vollständigen Erfolg erlangt hat. Die Mission des Herrn v. Seebach war sehr schwierig, so schwierig, daß er es nicht gewagt hatte, sich in den Salons von Petersburg zu zeigen, so sehr war man gegen seine Friedensaufgabe eingenommen. Die gedachte Einladung ist für Herrn v. Seebach eine wohlthuende Belohnung seiner Mühen gewesen, und der Kaiser hat zu wiederholten Malen Gelegenheit genommen, ihm zu bezeugen, wie hoch er dessen hervorragende Dienste schätze. Es ist daher nicht zu verwundern, daß dieses vertrauliche Diner der Diplomatie, die immer so leicht Eindrücken zugänglich ist, viel zu reden gegeben hat."

Paris, 15. April. Die gestrige Conferenz-Sitzung, welche im Grunde als die letzte zu betrachten ist, da die Sitzung am Mittwoch bloß noch Unterzeichnungen gewidmet sein soll, hat sich mit der Verificirung des Protokolls der famosen Sitzung vom 8. April beschäftigt. Lord Clarendon

hat sich dazu verstanden, einige Milderungen in seiner Rede vornehmen zu lassen; namentlich ein Satz, der für Oesterreich besonders unangenehm sein mußte, blieb weg. Lord Clarendon sagte nämlich: „Wir begreifen, warum Oesterreich sich dem gemachten Vorschlage widersetzt, — es wirft allen liberalen Regierungen den Handschuh hin. Nun wohl, wir heben ihn auf!“

— Prinz Napoleon, welcher Montag den Bevollmächtigten ein Diner gab, hatte weder Oesterreichs Vertreter, noch Baron Bourqueney, der sich durch seine Vertheidigung der österreichischen Ansicht bemerkbar gemacht, eingeladen. Diese ostensible Manifestation von Seiten einer so hochgestellten Person hat hier keine geringe Sensation erregt. Prinz Napoleon verbirgt übrigens seine Gefühle für Oesterreich bei keiner Gelegenheit, eben so wenig als seine lebhafte Sympathie für Italien.

— Der Kaiser arbeitet seit mehreren Tagen mit einem Ingenieur, um den Plan eines Canals von Paris nach Dieppe zu prüfen. Die Idee, aus Paris eine Seestadt zu machen, scheint ihm sehr zu gefallen, und wenn die Hindernisse nicht allzu groß sind (was keineswegs der Fall ist), so wird dieser Canal zu Stande kommen.

— Heute fand vor dem hiesigen Assissenhofe der Prozeß gegen Anton Baumann (aus dem Württembergischen) statt, der am 20. Februar die Gräfin v. Caumont-Laforce ermordete, bei der er in Diensten stand. Der Gerichtshof verurtheilte denselben zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Nach den Aussagen der Zeugen ist Baumann ein sonst sanfter und ehrlicher Mensch gewesen; die Gräfin scheint jedoch eine sehr bösartige Natur gehabt und Baumann nur aus augenblicklichem Rachegefühl seine gräßliche That begangen zu haben. Unter den Zeugen befand sich der Graf de l'Aigle, Schwager der Verstorbenen, und die Marschallin Gerard, deren Tante. Letztere gab die schönste Auskunft über ihre Nichte; Graf de l'Aigle erklärte aber, daß Madame de Caumont-Laforce einen sehr häßlichen Charakter gehabt habe.

Paris, 17. April. Wie der heutige „Moniteur“ meldet, hat der Congreß seine Arbeiten beendet, gestern fand die Schlußsitzung statt. Nach der erfolgten Unterzeichnung des Friedensvertrags hatten die Bevollmächtigten sich noch mit verschiedenen Fragen zu beschäftigen, welche geeignet schienen, das Friedenswerk zu befestigen und zu vervollständigen. Die Ratificationen werden Ende dieses Monats ausgewechselt werden. Nach Veröffentlichung des allgemeinen Friedensvertrags werden sofort die Conferenzprotokolle zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

— Das „Pays“ meldet, daß Graf Buol und Freih. v. Manteuffel gestern ihre Abschiedsaudienz beim Kaiser hatten.

Großbritannien.

London, 14. April. Die Times schreibt: „Aus sehr guter Quelle erhalten wir die Nachricht, daß die Oesterreicher im Begriff stehen, nach der Seite von Piemont hin militairischen Besitz von der Grenze Parma's zu ergreifen. Wäre uns diese Mittheilung nicht von zuverlässigster Seite zugegangen, so würden wir nicht viel darauf gegeben haben; so unglaublich klingt die Sache. Die scheußlichen Meuchelmorde, welche in jüngster Zeit zu Parma die Sache der Freiheit geschändet haben, sind uns sehr wohl bekannt. Ist aber die militairische Quacksalberei Oesterreichs ein Heilmittel für diese Uebel? Man darf sich billiger Weise darüber wundern, daß bei der gegenwärtigen Lage der europäischen Politik, in einem Zeitpunkte, wo die italienische Frage als Ganzes einem allgemeinen Congresse der europäischen Nationen zur Erwägung unterbreitet worden ist, die österreichische Regierung die Gelegenheit als günstig für einen neuen agressiven Schritt betrachtet. Wenn es sich um das Interesse der österreichischen Herrschaft in Italien handelt, so ist dieser Schritt jedenfalls ein höchst kurzsichtiger.“

— Das Morning Chronicle schreibt: Am vorigen Samstage machte die Admiralität auf der Börse bekannt, daß sie Schiffe zum Transporte von 458 Tonnen Pulver und Kugeln nach Quebec und von 232 Tonnen Pulver, Kugeln, Cartouchen und Granaten nach Montreal brauche. Diese außergewöhnliche Sendung von Kriegsmaterial nach unseren nordamerikanischen Colonieen sieht gar nicht nach einer friedlichen Beilegung unseres Zwistes mit den Vereinigten Staaten aus.

London, 16. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte der Unterstaatssecretär des Krieges, Sir F. Peel, mit, daß die Fremdenlegionen, sobald die Umstände es gestatten, aufgelöst würden. Pensionen seien den Legionären nie zugesagt worden, es würde ihnen aber ein mehrmonatlicher Sold als Entschädigung ausgezahlt werden. Je nach eigener Wahl würden dieselben entweder nach Hause entlassen oder nach dem Cap oder Canada geschickt. — Sir F. Peel theilte ferner mit, daß von je 1000 Mann der französischen Krimarmee immer die zehn Würdigsten die englische Medaille erhalten.

Rußland.

Petersburg, 8. April. Der im officiellen Theile des Journals des Unterrichts-Ministeriums veröffentlichte Erlaß des Unterrichts-Ministers Norow ist beachtenswerth: „Der Kaiser hat auf allerunterthänigste Vorlage des Herrn Ministers der Aufklärung und in Allergnädigster Berücksichtigung des allgemeinen Strebens unserer Jugend nach höherer Bildung Allerhöchst zu befehlen geruht: Es soll bei allen Universitäts-Facultäten eine unbeschränkte Zahl Studirender zugelassen werden.“ Der Minister fügt dieser Kundmachung des Allerhöchsten Willens hinzu: „Diese Allerhöchste Entscheidung diene unzweifelhaft zum erfreulichen Beweise des Vertrauens Sr. Majestät zu der Richtung des Unterrichts auf den Universitäten und dem Geiste, der ihre Organisation beschütze; sie sei gleichzeitig ein Beweis der Allerhöchsten, dem edlen Streben unserer Jugend nach regelrechter und höherer Bildung geschenkten Aufmerksamkeit.“ Da der Geist, welcher bisher die wohlgeordnete Einrichtung der Universitäten schützt, als Motiv des kaiserl. Vertrauens vom Minister bezeichnet wird, so ist offenbar, daß dieser Geist und mithin das Unterrichts-System, welches ihm entfließt, keinem Wandel unterworfen wird, wiewohl die Aufhebung der lästigen Beschränkung eine nicht zu verkennende Wohlthat ist, namentlich bei dem erschwerten Reisen in's Ausland. Vor dem vollbrachten fünfundzwanzigsten Lebensjahre darf kein junger Mann ohne Eltern, Vormünder oder Erzieher sich im Auslande aufhalten.

Aus St. Petersburg wird dem „Nord“ unter dem 8. April geschrieben: Die Krönung des Kaisers in Moskau sei noch immer auf das Ende August festgesetzt, vielleicht auf den 30., den Tag des h. Alexander, also den Namenstag des Kaisers. Die Vorbereitungen zur Krönung werden im größten Maßstabe fortgesetzt, und der Kostenanschlag, sagt das Schreiben, ist zur Zeit auf $3\frac{1}{2}$ Millionen Silberrubel ($3\frac{3}{4}$ Millionen Thaler) gemacht. Die Krönung des Kaisers Nikolaus kostete nur 1 Million Papierrubel; freilich waren damals die meisten Gegenstände beträchtlich billiger. Die gesammte Garde, heißt es, wird nach Moskau dirigirt werden, ein Lager beziehen und bis zur Krönung bleiben.

Türkei.

Konstantinopel, 3. April. Was seit der Ankunft der Nachricht vom geschlossenen Frieden hier alle Welt am meisten beschäftigt, ist die Frage der Rückkehr der alliirten Truppen nach ihrem Vaterlande. Daß dieses von den französischen und englischen in einer bestimmten nahen Frist geschieht, darüber kann kein Zweifel aufkommen, da es in ihrem mit der Pforte bei Gelegenheit der gewährten Unterstützung geschlossenen Tractate genau stipulirt ist, daß jene Räumung spätestens vierzig Tage nach der Ratification des Friedensschlusses vollbracht sein müsse. Von den sardinischen Truppen scheint dasselbe zu gelten. Der Tractat mit Oesterreich enthält für die Räumung der Fürstenthümer Seitens der österreichischen Truppen ebenfalls eine Stipulation; sie lautet jedoch diplomatisch unbestimmter, es heißt bloß: „Le plutôt possible“. Es wäre also denkbar, daß sich Gründe fänden, die es nicht possible machten. Man erwartet hier auf nächsten Dinstag Afif Bey, der von Paris die Tractate zur Ratification überbringen soll. Die Freude über den unerwarteten Abschluß wird immer mehr eine allgemeine. Der Sultan hatte gestern einen Bikiab oder eine allgemeine Beglückwünschungs-Audienz, und gestern verfügten sich der Kaimakan des Großvezirs und der erste Kämmerer des Großherrn zu dem englischen, französischen und österreichischen Gesandten, um dieselben im Namen des Sultans wegen des Friedensschlusses zu beglückwünschen; auch waren die Hotels dieser Gesandten am Abend prachtvoll erleuchtet. Den Be-

fehlshabern der Castelle am Eingange des Bosporus vom Schwarzen Meere her ist der Befehl übermacht worden, Schiffe unter russischer Flagge ungehindert eingehen zu lassen. Da werden wir nun bald den Handel in einer neuen Gestalt aufblühen sehen. Kriegsbedürfnisse werden verschleudert werden, auch die Preise der Pferde u. s. w. unter die Hälfte sinken, vor Allem aber das Holz und Bau-Material. Alle die improvisirten Baracken werden verkauft, abgetragen und zum bürgerlichen Häuserbau verwandt werden.

— Dem „Constitutionnel" wird von hier geschrieben: Es seien in mehreren Provinzen des Reiches zwar Unruhen wegen der Christen-Reformen ausgebrochen, doch seien dieselben nicht so schlimmer Natur, daß zur Unterdrückung derselben Gewaltmaaßregeln nöthig erachtet werden. In mehreren Gemeinden reichte schon die feste Haltung der Behörden zur Beschwichtigung aus. Bemerkenswerth ist dabei der Umstand, daß es fast überall Christen sind, welche sich der sofortigen Ausführung der Punkte, die sie betreffen, widersetzen und von den übrigen auch nichts wissen wollen.

Briefe aus Tunis in den Malteser Blättern vom 2. April melden, daß dem Bey der Hat-Humayum von Konstantinopel zugeschickt und die Aufforderung beigefügt wurde, diese Reformen in der Regentschaft zur Ausführung zu bringen. Der Bey ließ eilends den Thronfolger, der im Dschered mit Steuereintreibung beschäftigt war, nach Tunis rufen, um mit ihm zu berathen. Die Eingebornen finden die Reformen unmöglich, die proklamirte Gleichheit der Confessionen undenkbar und die Freiheit der Christen, Grundbesitz erwerben zu können, hat eine wüthende Entrüstung nicht blos bei der Bevölkerung, sondern bei der tunesischen Regierung selbst hervorgerufen. Von der Regierung des neuen Bey ist den Christen sogar verboten worden, Läden im Suk zu miethen, wo die Mohamedaner und Juden in Tunis ihre Geschäfte treiben; Europäer, welche nicht gehorchen wollten, wurden mit Gewalt aus dem Suk vertrieben. Man sieht in Tunis Auftritten wie in Dschidda und Mekka entgegen, und die Sendung Su-Sedaks, des Thronfolgers, nach Paris an den Kaiser der Franzosen soll mit diesen Befürchtungen in Verbindung stehen.

Vermischtes.

Köln. Der Verwaltungs-Bericht der „Preußischen Bank" für das Jahr 1855 ergibt einen Geschäfts-Umsatz derselben von 1,085,888,450 Thlrn., wovon 380,715,440 Thlr. auf die Hauptbank und 705,173,010 Thlr. auf 23 Provincial-Bank-Anstalten fallen. Unter diesen letzteren erscheint Breslau mit der höchsten Ziffer (110 Millionen 554,470 Thlr.) und Köln mit der zweithöchsten (91 Millionen 0,20,780 Thlr.).

Am 31. März ist Herrn Goldschmidt in Paris eine vierte Planeten-Entdeckung gelungen, durch welche die Zahl der kleinen Planeten auf 40, und die Zahl der Planeten überhaupt auf 48 gebracht wird. Der Planet steht in der Jungfrau unweit des Planeten Mars, der gegenwärtig Abends am südöstlichen Himmel in hellem, röthlichem Lichte glänzt.

Der erste pariser „Restaurateur" etablirte sich im Jahre 1767, in der Straße Poulies du Louvre. Heute zählt Paris an Restaurateurs, Traiteurs und Garküchen 11,384.

Jules Lecomt erzählt in der „Ind. belge" folgende Anekdote: „Als neulich der Kaiser Napoleon eine lange Unterredung mit dem Grafen Orloff gehabt hatte, war dieser über die großen Kenntnisse Sr. Majestät erstaunt. Der Kaiser erriethes und lächelte. Der Graf konnte nicht umhin, mit der Höflichkeit eines großen Herrn und der Offenherzigkeit eines Militairs zu fragen, wo Se. Majestät denn alle diese Dinge gelernt habe. Der Kaiser erwiederte: „Wissen Sie denn nicht, daß ich vier Jahre auf der Universität Ham studiert habe?"

Die Debats bringen einen langen Aufsatz über den Vogel Strauß. In diesem Aufsatze wird behauptet, daß dieser Vogel der Wüste sich ganz dazu eigne, als Hausthier erzogen zu werden, und sowohl für Algerien, als für das südliche Frankreich von dem größten Nutzen werden könne, wenn die bis jetzt gemachten Versuche, die Vogel-Strauß-Zucht dort einzuführen, ein glückliches Resultat liefern. Nach den von den Debats aufgestellten Berechnungen wird ein Strauß jährlich 40 Eier geben, welche einen Ertrag von 140 Franken liefern würden. An Federn würde ein zahmer Strauß 230 Franken jährlich abwerfen. Als Schlachtvieh läßt sich derselbe nach den Debats ebenfalls verwenden und würde dann außer seinen Federn, die gewöhnlich mit 600 Franken bezahlt werden, noch nahe an 100 Franken für Fleisch und Fett abwerfen. Als Lastthier und zum Reiten ist der Strauß ebenfalls brauchbar. Nur müßte, wie die Debats hinzufügen, ein Mittel gefunden werden, um ihn zu lenken. Der Dr. Gosse von Genf hat die Anwendung von Ohren-Klappen vorgeschlagen, die geöffnet und geschlossen werden können und vermittels welcher er zur Lenkung dieses Vogels zu gelangen hofft.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, den 9. April. [Sitzung für Vergehen.] Es wurden verurtheilt:

1) Der Tagearbeiter Julius Wilhelm Oppen aus Görlitz wegen einfachen Diebstahls im 7. Rückfall unter mildernden Umständen zu 9 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

2) die verehelichte Arbeiter Caroline Bertha Rosemann aus Görlitz wegen wiederholter Ueberschreitung der polizeilichen Beschränkungen zu 9 Tagen Gefängniß;

3) die Knaben Anton Effenberger aus Ferdinandsthal wegen verbotswidriger Rückkehr in die Preuß. Staaten und Bettelns im wiederholten Rückfall zu 14 Tagen Gefängniß; Franz Reinelt ebendaher wegen gleichen Vergehens im 3. Rückfall zu 1 Woche Gefängniß und Joseph Franz aus Neu-Paulsdorf wegen Landstreichens und Bettelns zu 10 Tagen Gefängniß, auch Jeder alsdann aus dem Lande zu weisen;

4) die Knaben Franz Krause aus Hindorf, Ferdinand Hübner und Wenzel Günther aus Schanzendorf wegen gleichen Vergehens im wiederholten Rückfall, und zwar die beiden Ersteren Jeder zu 1 Woche und Letzterer zu 3 Tagen Gefängniß und Landesverweisung;

5) die unverehelichte Marie Rosine Wenzel aus Leopoldsthal wegen wiederholten Diebstahls unter mildernden Umständen zu 4 Wochen Gefängniß;

6) die sep. Tuchmacher Henriette Laube aus Goldberg wegen einfachen Diebstahls im 2. Rückfall unter mildernden Umständen zu 9 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

7) der Tagearbeiter Franz Thomas aus Pösching und der Knabe Franz Gähler aus Rosenthal wegen Bettelns im 2. Rückfall Jeder zu 1 Woche Gefängniß und Landesverweisung;

8) die Geschwister Franz Rieger und Caroline Rieger aus Neundorf in Böhmen wegen verbotswidriger Rückkehr in die Preuß. Staaten und Bettelns im wiederholten Rückfall, Ersterer zu 3 Tagen und Letztere zu 1 Tage Gefängniß, demnächst Landesverweisung;

9) der Arbeiter Carl Müssiggang aus Reichenbach wegen einfachen Diebstahls im Rückfall unter mildernden Umständen zu 2 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

10) der Arbeiter Carl Ernst Friedrich aus M.-Sohra wegen einfachen Diebstahls zu 2 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

11) der Arbeiter Johann Christoph Ehrentraut aus Görlitz wegen wiederholten schweren Diebstahls zu 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Polizeiaufsicht, hingegen der Mitangeklagte Gemüsehändler Carl August Herkt aus Görlitz der einfachen Hehlerei für nichtschuldig erklärt;

12) der Arbeiter Joh. Heinrich Munzig aus Schnellförthel wegen Diebstahls nach mehrmaliger Bestrafung und thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen öffentlichen Beamten in seinem Beruf zu 3 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Polizeiaufsicht;

13) der Maurergesell Carl Friedrich Wilhelm Mühle aus Görlitz wurde des einfachen Diebstahls für nichtschuldig erklärt.

Görlitz, 19. April. Künftigen Montag beginnt die zweite Schwurgerichtssitzung für dieses Jahr. Dieselbe wird, wie wir hören, etwa 14 Tage dauern und unter Anderem über 3 Kapital-Verbrechen zu entscheiden haben.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."